

oder Gewerkschaften oder von Indigenen-Bewegungen im Globalen Süden formuliert werden, können richtungweisend sein im – bisher mehr als ungleichen – Kampf für eine bessere Welt.

Dem Autor ist es gelungen, einen äußerst komplexen Tatbestand auf knappstem Raum verständlich und überzeugend darzustellen. Dabei stützt er sich auf eine Fülle von Material und einschlägige Literatur. Der Rückgriff auf klassische Theorien erweist sich nicht nur als fruchtbar, er demonstriert zugleich den Erklärungswert und die Aktualität dieser Theorien. So erfüllt dieser kleine Band voll und ganz den auf politische Bildung gerichteten Anspruch der Reihe „Basistexte“ des Verlags. Er bietet einen verständlichen Einstieg in die komplexe Thematik und regt zum Weiterlesen an, wozu die umfangreiche verwendete Literatur einlädt. Dabei richtet sich der Verfasser nicht nur an die Kolleg*innen in der Wissenschaft, sondern auch an die vielen Aktivist*innen in den globalisierungskritischen Bewegungen, die nach theoretischer Einordnung ihrer oft punktuellen Kämpfe suchen. Dies dürfte vorrangiges (und gelungenes) Anliegen dieser Schrift sein.

Werner Ruf

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v39i2.15>

Jon Abbink, Victor Adetula, Andeas Mehler & Henning Melber (Hg.): *Africa Yearbook Volume 14. Politics, Economy And Society South of the Sahara in 2017*. Leiden: Brill 2018, 533 Seiten (<https://doi.org/10.1163/9789004367630>)

Fundierte und kompakte Grundinformationen über unseren südlichen Nachbarkontinent bietet das *Africa Yearbook*. Es erscheint seit 2004 und wird von führenden Afrikaexperten herausgegeben; für das Jahrbuch 2017 kooperierten Victor Adetula und Henning Melber, Professoren an verschiedenen Universitäten und Forscher am *Nordic Africa Institute* in Uppsala, Jon Abbink, Politikprofessor am *African Studies Centre* in Leiden, und Andreas Mehler, Direktor des *Arnold-Bergstraesser-Instituts* in Freiburg i.Br. Zu den Autor/-innen zählen neben europäischen und US-amerikanischen Forschenden auch etliche Wissenschaftler/-innen aus afrikanischen Ländern. Ihre fachliche Verankerung ist vor allem in der Politologie, gefolgt von der Soziologie und Friedens- bzw. Konfliktforschung.

Das Jahrbuch ist übersichtlich aufgebaut und gliedert sich in folgende Kapitel: einen Überblickstext, der wichtige kontinentale Entwicklungen beschreibt, einen Beitrag über afrikanisch-europäische Beziehungen und jeweils ein Kapitel über West-, Zentral-, Ost- sowie das südliche Afrika. Alle regionalen Kapitel beginnen mit kurzen politisch-ökonomischen Beschreibungen, denen sich spezifische Länderartikel anschließen. Auch diese sind gleich strukturiert, was die leserfreundliche Nutzung des Jahrbuches erleichtert: Einer politischen Karte und knappen Einführung folgen Erläuterungen zur Innen- und Außenpolitik sowie zur sozio-ökonomischen Entwicklung. Der Umfang der Länderartikel variiert gemäß der Bedeutung und der Komplexität von Umbrüchen im jeweiligen Staat zwischen sieben und vierzehn

Seiten, dafür sind die Artikel zu Gabun (sieben) und zur Demokratischen Republik Kongo (vierzehn) beispielhaft.

Das erste Kapitel, das die vier Herausgeber gemeinsam verfasst haben, stellt Veränderungen auf dem Kontinent vor. Dazu zählten die Rücktritte der Langzeitherrscher in Angola, Simbabwe und Gambia, wobei diese in den zwei letztgenannten Fällen keineswegs freiwillig waren. Hinsichtlich der Ökonomie beschreibt es unter Rückgriff auf Analysen der afrikanischen Entwicklungsbank einerseits das Wirtschaftswachstum und andererseits die strukturelle Krise, gekennzeichnet durch hohe Arbeitslosigkeit und Managementdefizite. Umwelt- und Klimaprobleme kommen ebenso zur Sprache wie hohe Verschuldung und illegale Finanzströme. Die *Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (OECD) dokumentierte große Verluste durch Steuerhinterziehung, Geldwäsche und weitere kriminelle Geldtransaktionen. Gleichzeitig lebten unter Bezug auf den multidimensionalen Armutsindex, den die Universität Oxford erstellt und auf den sich die Autoren hier beziehen, 36 % der Armen in Afrika. Die Probleme konzentrierten sich demnach unter anderem auf Regionen im Tschad, in Niger, Sierra Leone, Liberia und Südsudan.

Das erste Kapitel listet auch zahlreiche Konferenzen der *Afrikanischen Union* (AU) auf und beschreibt deren Schwerpunkte, etwa die AU-Ministerkonferenz im März 2017 zu Wachstum, Arbeitslosigkeit und Ungleichheit im Rahmen des ersten Zehnjahresplans zur Umsetzung der AU-Agenda 2063 und der internationalen Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Ihr schloss sich der 29. AU-Gipfel Ende Juli 2017 an, der die Dekade zur Technologieentwicklung und zur Schaffung von Berufsperspektiven für junge Leute einleitete. Auch der personelle Wechsel an der Spitze der AU-Kommission, nunmehr unter der Leitung von Moussa Faki Mahamat aus dem Tschad, und die Wiederaufnahme Marokkos als 55. AU-Mitgliedstaat kommen zur Sprache. AU-Wahl- und AU-Friedensmissionen im Jahr 2017 werden aufgezählt; zudem untersucht das Kapitel gewaltsame Konflikte als sicherheitspolitische Probleme und fragt nach den ökonomischen Folgen von Epidemien, Umwelt- und Klimaproblemen.

Im zweiten Kapitel über die europäisch-afrikanischen Beziehungen stellen *Christine Hackenesch & Niels Keijzer* vom *Deutschen Institut für Entwicklungspolitik* den 5. EU-AU-Gipfel, der im November 2017 stattfand, sowie die strittige Migrationspolitik vor. Auch sicherheitspolitische Vereinbarungen, Maßnahmen und entsprechende finanzielle Förderungen kommen zur Sprache. Exemplarisch ist der im Juni 2017 von der Europäischen Union (EU) verabschiedete *Rapid Action Plan* für den Sahel, der einer weiteren Radikalisierung Einhalt gebieten, Migration und Mobilität steuern, das Grenzmanagement gestalten, dabei das organisierte Verbrechen bekämpfen und der Jugend angemessene Perspektiven bieten soll. Mit Blick auf Zentralafrika skizzieren die Autorin und der Autor die Positionen der EU zu gewaltsamen Konflikten in der Zentralafrikanischen Republik und in der Demokratischen Republik Kongo. Ferner erläutern sie EU-Standpunkte zu anderen Regionen des Kontinents, etwa zu den Wahlen in Ruanda und Kenia.

Im Einleitungsartikel zum dritten Kapitel, das sich mit Westafrika befasst, bringt *Victor Adetula* die Wahlen in Liberia und gewaltsame Konflikte durch *Boko-Haram*

in Nigeria zur Sprache. Darüber hinaus thematisiert er zivilgesellschaftlichen Protest in Togo, Guinea und im Senegal und führt in diesem Zusammenhang Menschenrechtsverletzungen durch staatliche Sicherheitskräfte sowie Beschränkungen der Presse- und Versammlungsfreiheit auf. Schließlich beschreibt er die Bedeutung der *westafrikanischen Wirtschafts- und Entwicklungsgemeinschaft* (ECOWAS) im Rahmen der regionalen Integration.

Exemplarisch für die Länderartikel zu Westafrika ist der informative Beitrag von *Bruce Whitehouse* über Mali. Er veranschaulicht Zusammenschlüsse islamistischer Gruppen, deren Angriffe auf Friedenstruppen, die zahlreiche Menschenleben kosteten, und das Bemühen der ECOWAS-Staaten und der EU, dem Terror durch sicherheitspolitische Maßnahmen, etwa in der Polizei- und Truppenausbildung, gegenzusteuern. Zudem benennt er den Kontrast zwischen hohen Erträgen in der Baumwollproduktion und entsprechenden Deviseneinnahmen einerseits und mangelnder Grundversorgung von Kindern in den von Islamisten bedrohten Landesteilen andererseits.

Im vierten Teil zu Zentralafrika stellt *Andreas Mehler* einleitend wichtige Entwicklungen vor; dazu zählen Wahlen in Kongo (Brazzaville) und Äquatorialguinea, die keineswegs als frei und fair eingestuft wurden. Außerdem geht er auf die gewaltsame Niederschlagung von Protesten in Kamerun ebenso ein wie auf die durch fortdauernde bewaffnete Auseinandersetzungen bedingten, hohen Vertriebenen- und Flüchtlingszahlen in der Zentralafrikanischen Republik.

Daran anschließend erklärt Mehler in einem weiteren Beitrag über dieses Land fundiert die Kontexte der dortigen gewaltsamen Konflikte, die auch durch Einflussnahmen aus den Nachbarländern in Gang gehalten wurden. Deshalb sei hier der Artikel von *Janosch Kullenberg* über die Demokratische Republik Kongo genauer vorgestellt. Er widmet sich der Parteienlandschaft, den verschobenen Wahlen und der Vermittlerrolle der Katholischen Kirche im Konflikt um die überfällige Abdankung des Langzeitherrschers Joseph Kabila sowie der daraus resultierenden politischen Destabilisierung. Kullenberg geht auf die Gründe für die Gewalt in der Kasai-Region und in der Provinz Nordkivu ein. Der Politologe listet Menschenrechtsverbrechen durch staatliche Sicherheitskräfte und unterschiedliche Milizen auf, die teilweise von Uganda und Ruanda unterstützt wurden. Vor diesem Hintergrund zeigt er die strukturellen Schwierigkeiten der UN-Stabilisierungsmission MONUSCO auf.

Auch die Kapitel über das östliche und südliche Afrika sowie die darin enthaltenen Länderartikel sind fundiert, differenziert und faktenreich. Insgesamt bietet das Jahrbuch eine wichtige Informationsgrundlage für Afrikainteressierte. Zur weiterführenden Lektüre wäre eine Auswahlbibliographie wünschenswert gewesen.

Rita Schäfer

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v39i2.16>

Fanny Pigeaud & Ndongo Samba Sylla: *L'arme invisible de la Françafrique. Une histoire du franc CFA*. Paris: La Découverte 2018, 227 Seiten

War die in *PERIPHERIE*, Nr. 148 (2017, S. 513-515) besprochene, von Kako Nubukpo u.a. herausgegebene Streitschrift *Sortir l'Afrique de la servitude monétaire. À qui*